

Neben der Neubewertung traditioneller Themen der regionalen Literaturforschung, wie der Grenzlandliteratur (Karsten Rinas, Olmütz; Viktorie Hanišová, Prag) wurden mit dem Phänomen der Masse und der Massenbildung (Christina Lahl, Köln) und der „Dynamisierung des (Fremd)Nationalen“ (Jan Budňák, Brünn) ebenfalls Momente thematisiert, die für die ganze Kultur und Literatur der Moderne prägend waren, die aber im regionalen Kontext bis jetzt eher wenig oder gar keine Beachtung fanden, deren Untersuchung sich jedoch während der Tagung als einer der möglichen Schwerpunkte der regionalen Literaturforschung herauskristallisiert hat.

Die schriftlichen Ergebnisse der Konferenz erscheinen in einem gleichnamigen Sammelband im Frühjahr 2012 im UP-Verlag der Palacký-Universität. Herausgegeben wird die Publikation von den Organisatoren der Konferenz, Sabine Voda Eschgfäller und Milan Hornáček.

\*\*\*

### **Prag – Provinz. Zum Spannungsverhältnis zwischen Prager deutscher Literatur und der deutschsprachigen Literatur Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens**

Michael Wögerbauer

Von 10. bis 12. November 2011 fand im schönen Gebäude der *Krajská vědecká knihovna Liberec* [Wissenschaftliche Bibliothek der Region Liberec] eine Tagung statt, deren Thema zwar nicht neu ist, dafür aber um so aktueller: Das Spannungsverhältnis zwischen Prager deutscher Literatur und der deutschsprachigen Literatur Böhmens, Mährens und Sudetenschlesiens. Die Tagung war freilich nicht nur wissenschaftlich orientiert. Am ersten Abend trug Erwin Scholz Dialektgedichte aus der Sammlung *Jeschkenblumen – Ještědské květy* (Liberec 2008) vor, am zweiten Tag gab es eine Führung durch die in die Bibliothek integrierte neue Synagoge, und die Direktorin der Bibliothek, Blanka Konvalinková, bot eine Führung durch die Lesesäle und einen Einblick in die Depots an. Angeichts dieser Bestände geriet mancher Konferenzteilnehmer ins Schwärmen.

Die Traditionalität überkommener Themen generiert sich verfestigende Narrative, die von Zeit zu Zeit mit Fallanalysen und neueren Theorieentwicklungen konfrontiert werden müssen. Das gilt vor allem für Themen wie die Geschichte der deutschsprachigen Literatur der böhmischen Länder, deren Deutungsmuster nicht bloß Ergebnisse fachlicher Diskussionen sind, sondern durch den Druck politischer Kontexte und Absichten mitgeformt und auch

deformiert wurden. Eben diese Revision ist die Absicht zweier Arbeitsgruppen, die als die ideellen Mitinitiatoren der Tagung gelten können – die schon längere Zeit an der Olmützer Germanistik angesiedelte Arbeitsstelle für deutsch-mährische Literatur und die in Prag geplante Arbeitsstelle für die deutsch-böhmische Literatur.

Der durchführende Organisator war jedoch der Münchner *Adalbert Stifter Verein*, der sich schon lange mit der deutschen Literatur in den Böhmisches Ländern beschäftigt: Anna Knechtel, Jozo Dzambo und Peter Becher leiteten die Tagung mit sicherer und erfahrener Hand. Daneben figurierten zudem die *Krajská vědecká knihovna Reichenberg/Liberec*, der Lehrstuhl für deutsche Sprache der TU Liberec, das Österreichische Kulturforum und die schon erwähnte Arbeitsstelle für deutsch-mährische Literatur als Veranstalter.

Nach der Begrüßung durch Peter Becher wurde der abendliche Eröffnungsvortrag gemeinsam durch Manfred Weinberg (Prag) und Jörg Krappmann (Olmütz) gehalten. In wechselndem Vortrag, der gleichermaßen unterhaltsam und interessant war, knüpften die Vortragenden an eine von Sabine Eschgfäller und Milan Horňáček im Juni 2011 in Olmütz veranstaltete Konferenz an. Die beinahe vergebliche Suche nach dem Lemma „Regionalliteratur“ führte Manfred Weinberg zu einem Ruf nach einem anderen *regional turn*: alle Autoren aus einer Region seien in einem Kontext zu lesen. Die Trennung zwischen (regionalen) *poetae minores* und ästhetisch wertvollen *poetae maiores* würde so aufgehoben – somit wäre Kafka (auch) als Autor einer territorialen Literatur zu lesen. Mit Aby Warburgs Wort ‚Der liebe Gott steckt im Detail‘ verknüpfte er so die Hoffnung, in der Nahsicht – sowohl auf Texte als auch Kontexte – das sichtbar zu machen, was im Überblick zu leicht übersehen werden könnte, so u. a. die Heterogenität im Regionalen selbst.

Jörg Krappmann eröffnete einen Abschnitt zur Literaturhistoriografie: kritisch ging er zunächst auf die von August Sauer vorgelegte und von Josef Nadler umgesetzten Modellierung der Literatur nach Stämmen und Landschaften ein, und forderte dann mit Berufung auf neuere Arbeiten (u.a. Renate von Heydebrand) mit Nachdruck, die philologische Arbeit ins Zentrum einer zukünftigen Regionalliteraturforschung zu stellen. Weinberg analysierte in der Folge die positive Besetzung des Begriffs Prager deutsche Literatur im Gegensatz zur Provinzliteratur auf der Tagung von Liblice. In der Diskussion verwies dann Mirek Němec auf umgekehrte Strategien der Kanonbildung aus dem Jahre 1939, als die Prager deutsche Literatur in einer schon gedruckten Anthologie überklebt wurde, um nur die politisch genehme Literatur aus den böhmischen Ländern stehen zu lassen. Relativierende Beispiele bietet die zeitgenössische literarische Praxis zu Hauf: So wurde darauf verwiesen, dass etwa auch Franz Kafka die Zeitschrift *Der Kunstwart* las und Max Brod daraus eine Leseliste schickte. So wurden verschiedene Beispiele genannt, die die gegenseitige Wahrnehmung

von Hauptstadt und Provinz belegen sollten, aber auch die Notwendigkeit, die regionalen Gegebenheiten in die konkrete Textinterpretation aufzunehmen.

Die an diesem ersten Abend aufgeworfenen Fragen wurden von den einzelnen BeiträgerInnen weiter diskutiert und entwickelt: Karsten Rinas antwortete relativierend auf die Frage „Ist die sudetendeutsche Literatur eine rein provinzielle Erscheinung?“, indem er verschiedene Zuordnungskriterien (Geburtsort, ethnisches Kriterium, etc.) ins Spiel brachte und anhand von Beispielen wie Fritz Mauthner oder Auguste Hauschner zeigte, zu welch verschwimmenden, uneindeutigen Ergebnissen eine solche Differenzierung führt.

Der Beitrag Milan Tvrđíks bot eine Lektüre der Zeitschrift *Das jüdische Prag*, die eher bestätigte, dass die jüdischen Schriftsteller in den Großstädten – neben Prag auch in Berlin oder Wien – zu Hause waren und eben nicht mit der Provinz kommunizierten; Štěpán Zbytovský las „Die Darstellung Prags in den kulturhistorischen Bildern der Deutschen Arbeit“ als einen Versuch, mit dieser „Schutzanstalt“ „den Bann provinzieller Abgeschlossenheit zu durchbrechen“, wobei er auf den gleichzeitigen literarhistorischen Diskurs rund um August Sauer, der die Großstadt und ihre Provinz durch das Konzept des Stammlichen als einen Forschungsgegenstand zu verbinden suchte.

Klaus Heydemann interpretierte das Erleben der Provinz in Hugo Salus' Gedichten im Rahmen einer textnahen Interpretation; Salus stand hier einerseits für den Typ des in der böhmischen Provinz sozialisierten „Prager Dichters“, an dessen Texten sich die Frage Prag oder Provinz textnah und anschaulich stellen ließ.

Zdeněk Mareček rekonstruierte in seinem Vortrag über *Die Deutsche Gesellschaft der Wissenschaften und Künste und die Autoren aus der Provinz* zunächst die institutionelle Entwicklung der Gesellschaft, konnte jedoch dann zeigen, dass etwa literarische Preise wie der Stifterpreis von einflussreichen Akteuren des literarischen Feldes wie etwa Hans Watzlik durchaus als Instrumente genutzt wurde, um eine gewisse (provinzielle?) Art von Literatur zu fördern und großstädtische Dichter wie Richard von Schaukal oder Paul Leppin zu verhindern.

Barbara Köpplová untersuchte *Die Kulturrubrik in den Prager deutschen Zeitungen und in der Provinzpresse*, und ging dabei von einer Einteilung in Prag, überregionale und regionale Blätter aus. Sie kam dabei zum Schluss, dass das Niveau der deutschen Regionalzeitungen und ihrer Kulturrubriken bis auf wenige Ausnahmen enttäuschend ist und sich ihr Horizont – mit Ausnahme der *Reichenberger Zeitung* und des *Teplitz-Schönauer Anzeigers* – deckte mit der Reichweite ihrer Distribution. Deutschsprachige Literatur aus Prag sei in den Provinzzeitungen – wie auch umgekehrt – kaum rezipiert worden.

Der Wiener Literaturwissenschaftler und Buchforscher Murray G. Hall präsentierte seine neuen Forschungen zu *Verlagslandschaften 1919 – 1945* und ergänzte somit den starken Block zur sozialgeschichtlichen Zusammenhängen

der deutschen Literatur(en) in den Böhmischen Ländern. Dabei kam er zum interessanten Schluss, dass Prag – das mit 30 000 ebenso viele Deutsche zählte wie eine Provinzstadt – keineswegs als Zentrum des Buchwesens fungierte und vielmehr ein ganz eigenes Verlagswesen hatte. Weder die Prager noch die sudeutsche Verlage hatten jedoch Absatzmöglichkeiten in Deutschland. Wer dort gelesen werden wollte, musste auch im deutschen Reich publizieren.

Kurt Kropf zeigte in seinem Beitrag auf sehr unterhaltsame Weise, dass sich Prag und Provinz durchaus gegenseitig wahrnahmen und mit einander auseinandersetzten. Der u. a. an Karl Kraus geschulte Fritz Herneck – mit dem Kropf noch kurz nach 1990 und vor dessen Tod sprechen konnte – reflektiert in seinem satirischen *Sudetendeutschen Narrenspiegel* sowohl die Literatur der „Provinz“ als auch die Prager deutsche Literatur mit einem scharfen Blick und durchaus angemessenen Humor.

Carme Bescansa Leirós trat mit dem interessanten, durchaus aber auch provozierenden Versuch auf, die Prager Schriftstellerin Alice Rühle-Gerstel (*Der Umbruch oder Hanna und die Freiheit*) und den nationalistischen Schriftsteller Wilhelm Pleyer (*Der Pubner*) im Rahmen des spacial turn zusammen zu lesen, indem sie in diesen Texten den Repräsentationen des Raumes, des drohenden Raumverlustes angesichts der sich verengenden Grenzen nachging.

Gerhard Trapp diskutierte *Positionen Johannes Urzidils im Diskussionsfeld von pragerdeutscher und sudetendeutscher Literatur*, wobei er von Urzidils linguozentrischem Literaturbegriff ausging, der sich nicht mit der seiner Zeit modischen stammlichen Einteilung identifizieren konnte und wollte, sodass er auch den Begriff „sudetendeutsch“ immer vorsichtiger, freilich aber kontextabhängig verwendete.

Mirek Němec sprach über den *Einfluss der Schule und des Literaturunterrichts auf die Etablierung der Dichotomie Prag – Provinz*. Sein Hinweis galt vor allem der Funktion von Schulbüchern bei der Herstellung z. B. deutschnationaler Kanons, aber auch dem, dass es gegenläufige Bestrebungen wenig unterstützt wurden – von der Prager Regierung habe es „viele Stoppschilder, aber keine positiven Anweisungen“ für den Bereich der deutschsprachigen Schulbücher in der ČSR gegeben.

Steffen Höhne fragte nach den *Ausgleichsbemühungen zwischen Prager deutscher und sudetendeutscher Literatur* und untersuchte dazu u. a. Anthologien, die Zeitschrift *Witiko* und die *Deutsche Arbeit*.

Den Abschluss bildete ein umfangreicher Vortrag von Václav Maidl mit dem Titel *Fragen an die deutschsprachige Literatur in den böhmischen Ländern*, wo er den Begriff Regionalliteratur und Heimatliteratur in ihrer territorialen, aber auch literarischen Unbestimmtheit problematisierte, andererseits darauf hinwies, dass sie doch literarhistorisch rekonstruierbar seien: eine Regionalliteratur wie die des Böhmerwalds konstituierte sich letzten Endes durch Periodika und Insti-

tutionen in Mikrozentren, die – so könnte man fragen – wohl wiederum ihre eigene kleine Peripherie haben?

Die Tagung in Liberec war sicherlich ein wichtiger Impulsgeber – das zeigten auch die oft leidenschaftlichen Diskussionen, an denen sich als profunde Kenner der Materie Gäste wie Christian Jacques (Straßburg), Václav Petrbok (Prag) und andere beteiligten. Das alles sorgte für ein hohes Niveau der Veranstaltung. Deren thematische Schwerpunkte lagen bei kritischen Revisionen literarhistoriographischer Modelle (Krappmann, Weinberg, Zbytovský), bei Interpretationen von Texten (Bescansa Leirós, Heydemann, Krolop). Unter den Vorträgen, die viel inspirierende Anstöße boten, sind die Beiträge hervorzuheben, die nicht nur von den Texten, sondern auch von ihren Kontexten ausgingen – Beiträge wie jene von Köpplová, Hall und Mareček zeigten bisher stark vernachlässigte Quellen auf, die das Problem Prag – Provinz, das doch letzten Endes eine Frage nach kultureller bzw. literarischer Kommunikation und Vernetzung ist, in einem breiten Kontext auf methodisch innovative Weise erschließen könnten. Meiner Meinung nach wurden hier Ansätze deutlich, mit denen die Forschung der äußerst schwierigen Frage nachgehen könnte, inwieweit es sich um von einander relativ isolierte Netzwerke literarischer Kommunikation handelte oder ob die Verbindungen zwischen Prag und Provinz doch intensiver waren, als die bekannten literarhistorischen Narrative uns glauben machen wollen. Die Fragestellung der Konferenz wird sich nicht lösen lassen, ohne die Problematik der (gegenseitigen) Rezeption noch genauer in den Blick zu nehmen, wenn auch ihre Bearbeitung methodisch aufwändig ist.

\*\*\*